

Edita Ivaničková, Miloš Řezník
und Volker Zimmermann (Hg.)

Das Jahr 1989 im deutsch-tschechisch- slowakischen Kontext



Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen
und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission

Herausgegeben von Christoph Cornelißen

Band 19

zugleich

Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte
im östlichen Europa

Herausgegeben von Detlef Brandes, Dietmar Neutz
und Volker Zimmermann

Band 43

Das Jahr 1989 im
deutsch-tschechisch-slowakischen
Kontext

herausgegeben von
Edita Ivaničková, Miloš Řezník
und Volker Zimmermann

Die Titelbilder zeigen eine Demonstration auf dem Wenzelsplatz in Prag am 24. November 1989 (© ČTK – Photo 2013) sowie ein geöffnetes Tor in einem Stacheldrahtzaun an der tschechoslowakisch-österreichischen Grenze bei Devín, einem Stadtteil von Bratislava (© Pavol Breier).

Gedruckt mit einem Zuschuss des
Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)

1. Auflage Dezember 2013
Satz und Gestaltung: Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
Umschlag: Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen
Druck: Drukkerij Wilco BV, Amersfoort (NL)
© Klartext Verlag, Essen 2013
ISBN 978-3-8375-1009-6
Alle Rechte vorbehalten

www.klartext-verlag.de

Inhalt

Edita Ivaničková/Miloš Řezník/Volker Zimmermann

Das Jahr 1989 im deutsch-tschechisch-slowakischen Kontext.
Zur Einführung 7

Christoph Boyer

Überlegungen zum Systemwechsel in Ostmitteleuropa 15

Michal Pullmann

Der Weg zur Revolution 1989. Gesellschaftliche Kritik und der
Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Ost- und
Mitteleuropa 31

Beata Katrebova-Blebova

Der „sowjetische Faktor“ und der Fall des Kommunismus in
der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakisch-sowjetischen
Beziehungen als Gegenstand der historischen Forschung 51

James Krapfl

Die Ideale des November. Ideen und Ziele tschechoslowakischer
Bürger in der Zeit des Umbruchs 1989 69

Miroslav Kunštát/Tomáš Vilímek

Die deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen im Zeichen der
Perestroika 117

Ondrej Pöss

Chance zur Selbstorganisation. Die Wende im Jahre 1989 und die
Deutschen in der Slowakei 151

Dieter Segert/Vladimír Handl

Perestroika, alternativer oder moderner Sozialismus? Konzepte der
intellektuellen Dienstklasse in der Krise des Staatssozialismus in der
DDR und in der Tschechoslowakei 169

Susanne Schwarz

Europa-Bilder tschechoslowakischer und ostdeutscher
Bürgerrechtler und ihre Bedeutung für die EU-Politik
vor und nach 1989 189

Blanka Koffer

Das Eigene, das Fremde, die Wende. Deutsche und tschechische
Ethnografen im Systemwechsel 1989/90 215

Adam Hudek

Die Geschichtswissenschaft und das Jahr 1989. Die Rolle der
Historiker bei der Formierung des historischen Bewusstseins in der
Slowakei (im Vergleich mit Tschechien und Deutschland) 235

Nicole Horáková-Hirschler/Vladimír J. Horák

Die Sicht tschechischer Studierender auf die kommunistische
Tschechoslowakei. Ergebnisse einer Untersuchung an den
Hochschulen in Ostrava 253

Personenregister 275

Autoren des Bandes 279

Das Jahr 1989 im deutsch-tschechisch-slowakischen Kontext. Zur Einführung

Als sich die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission entschied, ihre Jahrestagung 2009 den zwanzigjährigen Jubiläen der Wenden zu widmen (die Pluralform erscheint im Hinblick auf die Vielfalt der Prozesse in Mittel- und Osteuropa berechtigt), war es abzusehen, dass sie zeitlich mit einer ganzen Reihe von internationalen Gedenkveranstaltungen aller Art zusammenfallen würde. Deren Vielfalt reichte von politischen Manifestationen, symbolträchtigen Akten und Denkmalenthüllungen über gesellschaftliche Diskussionen und Streite über die Deutung und das Erbe des Jahres 1989, politische Demonstrationen, Straßenhappenings und kulturelle Aktionen bis hin zu wissenschaftlichen Tagungen, unter denen auch mehrere historiografische Konferenzen zu verzeichnen waren. Was sich dagegen nicht von vornherein abschätzen ließ, war die extreme Vielzahl sowie – auf der europäischen Ebene – die Deutungsrelevanz der Veranstaltungen und Gedenkakte des Herbstes 2009.

Mancher Historiker, der sich mit dem Themenkomplex Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und Identität beschäftigt, hätte sich in die für ihn seltene Position eines beobachtenden Beteiligten zurückziehen können: Schließlich hatte er einen mächtigen, aber dennoch polyvalenten und nicht unumstrittenen Erinnerungsort *in statu nascendi* vor Augen, der doch bereits in dieser Phase ein enormes identitätsstiftendes Potential besaß und als solcher auch von verschiedenen Seiten eingesetzt wurde. Die „Erinnerungsdichte“ auf der internationalen Ebene hat jedenfalls den ersten „runden“ Jahrestag von 1999 deutlich übertroffen – eine Feststellung, die insbesondere hinsichtlich der Frage zutrifft, wie *europäisch* die Erinnerung artikuliert und verankert wurde. Die aufwändig inszenierte Symbolik bei den Jubiläumsfeierlichkeiten 2009 in Berlin, deren Vorbereitung von Konflikten um die Deutungshoheit gekennzeichnet war, verwies auf verschiedene Referenzen der Erinnerung, die teilweise traditionell, teilweise neu, auf jeden Fall aber neu verzahnt und neu eingesetzt wurden.

Die von Brüssel und Berlin organisierte Veranstaltung sollte der stärkeren Implementierung der Wende von 1989 in das identitätsstiftende historische Gedächtnis Europas, als Manifestation der europäischen Werte dienen. Dass dies mit einer viel stärkeren Vehemenz als zehn Jahre zuvor geschah, lässt sich vor dem Hintergrund der inzwischen – sowohl institutionell als auch mental – erfolgten Integration des mittleren und östlichen Europa in die Europäische

Union und in das Verständnis von Europa gut verstehen.¹ Ambivalent wirkt allerdings die symbolische Verdichtung der Wende angesichts der Bilder von der Öffnung der Berliner Grenze, insbesondere wenn sie vor allem im deutschen Sprachgebrauch unter dem Begriff „Mauerfall“ subsummiert wird. Schließlich scheint die Karriere der Überschrift „Mauerfall“ gerade um 2009 ihr Apogäum erreicht zu haben.

Dies ist aber schon hinter der Oder, der Neiße und dem Erzgebirge nicht selbstverständlich, ganz zu schweigen von entfernteren Teilen des mittleren und östlichen Europa. Denn während im tschechischen und slowakischen Sprachgebrauch die auf die tschechoslowakische Entwicklung verweisenden Begriffe „Samtene Revolution“ (*sametová revoluce*) bzw. „Sanfte Revolution“ (*nežná revolúcia*) oder schlicht „der November“ nach wie vor vorherrschen, stellt etwa in Polen die vielmonatige Wende des Jahres 1989 zwischen der Aufnahme der Verhandlungen am Runden Tisch im Februar und der Konstituierung der Regierung von Tadeusz Mazowiecki Ende August nur den Abschluss eines langen Wandlungsprozesses dar, dessen Anfang in der Krise von 1980 und der Gründung der *Solidarność* (Solidarität) gesehen wird. In diesem Sinne lässt sich die polnische Wende kaum auf einen konkreten Moment wie in der DDR (Deutsche Demokratische Republik) oder der ČSSR (*Československá socialistická republika*/Tschechoslowakische Sozialistische Republik) fokussieren. Ähnlich entzerrt – und teilweise sogar als traumatisch – wird der Zusammenbruch des Staatssozialismus in den Gesellschaften der Nachfolgestaaten der Sowjetunion empfunden, während sich das Wende-Erlebnis in Litauen, Lettland und Estland eher auf die Erlangung der Unabhängigkeit bezieht. In Bulgarien schließlich geht man von der Vorstellung eines zweiphasigen, sich zeitlich über viele Jahre erstreckenden Wandels aus.²

Schon deswegen lässt sich feststellen, dass es gerade die beiden ehemaligen Staaten in Ostmitteleuropa – die Tschechoslowakei und die DDR – waren (teilweise zusammen mit Ungarn und Rumänien), bei denen sich die Erinnerung und die Thematisierung des Umbruchs eindeutig in konkreten Ereignissen, Daten und Bildern verdichtet. Damit waren letztendlich in diesen Ländern günstige semantische Kulissen für die Wende-Feiern des Jahres 2009 vorhanden. Dass sich etwa vor Prag (Praha) gerade Berlin und sein Mauerfall durchsetzen konnten, ist nicht nur der Deutungsmacht der großen Länder und Sprachen in der europäischen Geschichtspolitik zuzuschreiben, sondern vor allem der Tatsache, dass sich hier die mehrfachen Einigungsebenen – die europäische

1 Vgl. dazu WITTENBROCK, Rolf: Endlich gefunden? – ein Ankerpunkt für ein europäisches Gedächtnis. Beobachtungen zum 20. Jubiläum des Mauerfalls 2009. In: *Collective Identity, International Cooperation and National Interest in Europe and Beyond*. Hg. von Aleksandra TRZCIELIŃSKA-POLUS, Barbara CURYŁO und Stefan GARSZTECKI. Opole 2011, S. 50–63.

2 Vgl. dazu DIMITROV, Georgi P.: *Kultur im Transformationsprozess Osteuropas. Im Wandel kultureller Institutionen am Beispiel Bulgariens nach 1989*. München 2009.

und die deutsche – und damit auch die gesamteuropäische Dimension am Klarsten verdeutlichen ließen. Schließlich war es nicht die tschechische oder slowakische Seite, die mit der Fokussierung auf den Mauerfall Probleme gehabt hätte. Vielmehr musste auf den polnischen Widerstand Rücksicht genommen werden, denn die Inszenierung des Mauerfalls als symbolischer und metaphorischer Kern der Wende hätte gerade für Polen den Verlust seiner Vorreiter- und Auslöserrolle für den Sturz der kommunistischen Regime bedeutet. Dass im Ergebnis dessen gerade der Held der polnischen Gewerkschaftsbewegung *Solidarność* Lech Wałęsa bei der Berliner Zentralveranstaltung am 9. November 2009 am Brandenburger Tor die Hauptrolle spielte und den Fall einer langen Reihe von Dominosteinen – als Symbol für den von Polen ausgehenden historischen „Domino-Effekt“ im Jahr 1989 – in Gang setzte,³ war jedoch nicht nur eine diplomatische Lösung. Vielmehr entsprach dies vollkommen dem anvisierten ideellen Charakter der Veranstaltung.

Nicht nur in der Politik und Öffentlichkeit, auch in der Geschichtswissenschaft hat das zwanzigjährige Jubiläum eine Welle von Forschungen und Publikationen hervorgebracht, die von Memoiren und populärwissenschaftlichen Bänden über empirisch gesättigte Forschungsstudien zur Wende bis hin zu Tagungen, Diskussionen und daran anknüpfende Veröffentlichungen reichten. Mehr als bisher wurden bei dieser Gelegenheit längerfristige Perspektiven, etwa die Voraussetzungen des Zusammenbruchs staatssozialistischer Systeme sowie Fragen der Erinnerungskultur, berührt.⁴ Anschließend konnte auch ein zuneh-

- 3 WITTENBROCK: Endlich gefunden, S. 58–60, und insbesondere AUER, Stefan: Die EU und die Geburt des freien Europa. Identität, Legitimität und das Erbe von 1989. In: *Osteuropa* 60/8 (2010), S. 3–24 (bzw. die englischsprachige Version: *Contesting the Origins of European History. The EU Narrative of Franco-German Reconciliation and the Eclipse of 1989*, URL: <http://www.eurozine.com/articles/2009-09-10-auer-en.html> (letzter Zugriff: 26.11.2012), auf die sich auch Wittenbrock weitgehend stützt).
- 4 Nur als einige wichtige Beispiele für die Fülle von geschichtswissenschaftlichen Publikationen zu den Wenden in der DDR und der Tschechoslowakei in der Zeit des Jubiläums seien genannt: Die demokratische Revolution 1989 in der DDR. Hg. von Eckart CONZE, Katharina GAJDUKOWA und Sigrid KOCH-BAUMGARTEN. Köln–Weimar–Wien 2009. — KOWALCZUK, Ilko-Sascha: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR. München 2009. — RICHTER, Michael: Die Friedliche Revolution. Aufbruch der Moderne in Sachsen. Göttingen 2009. — RÖDDER, Andreas: Deutschland einig Vaterland. München 2009. — WOLFRUM, Edgar: Die Mauer. Geschichte einer Teilung. München 2009. — KRAPFL, James: *Revolúcia s ľudskou tvárou. Politika, kultúra a spoločnosť v Československu po 17. novembri 1989* [Eine Revolution mit menschlichem Antlitz. Politik, Kultur und Gesellschaft in der Tschechoslowakei nach dem 17. November 1989]. Bratislava 2009; englische Version: DERS.: *Revolution with a Human Face: Politics, Culture, and Community in Czechoslovakia, 1989–1992*. Ithaca 2013. — ŽATKULIAK, Jozef et al.: *November '89. Medzník vo vývoji slovenskej spoločnosti a jeho medzinárodný kontext* [November '89. Ein Markstein in der Entwicklung der slowakischen Gesellschaft und sein internationaler Kontext]. Bratislava 2009. — *Die Samtene Revolution. Vorgeschichte, Verlauf, Akteure*. Hg. von Niklas PERZI, Beata BLEHOVÁ und Peter BACHMAIER. Frankfurt/Main 2009. — DIMITROV: *Kultur im Transformationsprozess*. — Als

mend kritischer Blick auf die Erinnerungskultur der letzten Jahre in Bezug auf die Zeit vor 1989 geworfen werden, insbesondere was die DDR anbetrifft. Die Konflikte, die dabei diagnostiziert werden, sind in der Regel auf der politischen Ebene oder in breiten gesellschaftlichen Kontexten verortet.⁵ Dabei würde sich auch ein Blick auf die räumlichen, regionalen und lokalen Dimensionen der Erinnerung an 1989 in der Geschichtskultur lohnen, insbesondere dort, wo sich andere Orte als die Hauptstädte als Wiege der Revolution verstehen und dies auch in ihrer touristischen Vermarktung aufzuwerten versuchen (wie Leipzig, Gdańsk/Danzig, Timișoara/Temeswar), oder wo weitere Orte um diese Rolle konkurrieren (Teplice/Teplitz, Plauen). Dies wäre allerdings nur ein Punkt aus dem langen Katalog von *Desiderata*, die sich auf die Geschichte von 1989 sowohl des ersten wie auch des zweiten Grades beziehen.

Die Konferenz der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, die vom 9. bis 11. Oktober 2009 im Tagungszentrum des slowakischen Außenministeriums in Bratislava stattfand und von der der vorliegende Band ausgeht, war mehr als eine offene Bestandsaufnahme über den Forschungsstand und aktuelle Forschungen denn als eine Jubiläumsveranstaltung konzipiert. Dementsprechend wurden vor allem thematische Schwerpunkte und Interpretationsprobleme, etwa im Hinblick auf den historischen Vergleich und die Beziehungsgeschichte, diskutiert, zahlreiche Fragen aufgeworfen, *Desiderata* artikuliert und zukünftige Schwerpunktsetzungen der Forschung vorgeschlagen. Vor diesem Hintergrund trafen in Bratislava Vorträge mit Forschungsergebnissen auf programmatische und methodische Überlegungen. Dieser Ansatz spiegelt sich sowohl in der Gliederung der Tagung als auch in der Zusammensetzung des Bandes.

Letzterer befasst sich mit dem Niedergang der staatssozialistischen Systeme der DDR und der Tschechoslowakei⁶ sowie mit verschiedenen Aspekten dieses

gelungenes Beispiel für einen Überblick über mehrere Staaten siehe: Freiheit im Blick – 1989 und der Aufbruch in Europa. Hg. von Volker WEICHSEL und Manfred SAPPER. Berlin 2009 (Sonderausgabe der Zeitschrift Osteuropa 59/2–3 [2009]).

- 5 Vgl. v. a. SABROW, Martin: Wem gehört „1989“? In: Bewältigte Diktaturvergangenheit? 20 Jahre DDR-Aufarbeitung. Hg. von DEMS. Leipzig 2010, S. 9–20. — RUDNICK, Carola S.: Die andere Hälfte der Erinnerung. Die DDR in der deutschen Geschichtspolitik nach 1989. Bielefeld 2011, hier auch zahlreiche weitere Literaturhinweise. — Eine frühe Thematisierung, in der allerdings die Wende von 1989 selbst leider eher aus einer „erstgradig-historischen“ Perspektive betrachtet wird, leistete bereits ZWAHR, Hartmut: Wir sind das Volk! In: Deutsche Erinnerungsorte. Bd. 2. Hg. von Étienne FRANÇOIS und Hagen SCHULZE. München 2009, S. 253–265 (Erstausgabe 2001).
- 6 Vgl. zu der im Vergleich zur Revolution von 1989 weniger intensiv erforschten „Samtenen Revolution“ in der Tschechoslowakei neben den in Fußnote 5 genannten Publikationen u. a. die Studien von PULLMANN, Michal: Konec experimentu. Přestavba a pád komunismu v Československu [Das Ende eines Experiments. Die Perestrojka und der Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei]. Praha 2011. — BLEHOVA, Beata: Der Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei. Wien 2006 sowie auch den komparativen Beitrag von VILÍMEK, Tomáš: Zu den Ursachen des Regimezusammenbruchs in der

Prozesses, die im Zusammenhang mit dem deutsch-tschechisch-slowakischen Verhältnis stehen. Das erste Themenfeld bilden zwei einführende Beiträge über den Zusammenbruch der Regime im östlichen Europa im Jahr 1989 von Christoph Boyer und Michal Pullmann, um eine historische Gesamtschau zu leisten und eine Engführung auf die beiden Staaten DDR und Tschechoslowakei zu vermeiden. Die unterschiedlichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungspfade in verschiedenen Ländern des östlichen Bündnisses sowie die allmählichen Veränderungen in der politischen Kultur und in den Interaktionen der betreffenden Staaten bzw. Teilen ihrer Gesellschaften machen deutlich, wie die Wenden der DDR und der Tschechoslowakei in eine Gesamtgeschichte des Umbruchs im östlichen Europa einzuordnen sind: nämlich als einigermaßen verspätete Reaktionen auf eine sich seit vielen Jahren abzeichnende Erosion von Herrschaft und Wirtschaft, vor allem aber des Legitimationsglaubens in breiten Teilen der Bevölkerung.

Im zweiten Themenfeld behandeln zwei Beiträge das Jahr 1989 am Beispiel der Tschechoslowakei aus außenpolitischer und regionalgeschichtlicher Perspektive. Während Beata Katrebova-Blehova die sowjetische Politik gegenüber der ČSSR seit dem Amtsantritt Michail Gorbatschovs beschreibt, analysiert James Krapfl die Ideale der Revolution, wie sie von tschechoslowakischen Bürgerinnen und Bürgern in den Monaten von September 1989 bis Januar 1990 gerade auch auf regionaler und lokaler Ebene geäußert wurden. Die zurückhaltende sowjetische Politik konnte sich bis zum Ende nicht zu der symbolisch wichtigen offiziellen Verurteilung der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 durchringen. Gleichzeitig forderte sie aber Reformen, wobei sie sich auf einige tschechoslowakische Funktionäre stützen konnte. Jenseits der „großen Politik“ zwischen der Führungsmacht Sowjetunion und der Tschechoslowakei bildeten sich dagegen in den letzten Monaten des Regimes „vor Ort“ Ideen, Ziele, Strategien und Praxen der Bürger heraus, die oftmals viel weiter waren als die offizielle Prager Politik.

Im folgenden Teilbereich analysieren Miroslav Kunštát und Tomáš Vilímek die Beziehungen zwischen der DDR und der Tschechoslowakei sowie der BRD (Bundesrepublik Deutschland) und der Tschechoslowakei. Dies geschieht auf mehreren Ebenen: Bezüglich der Beziehungen der beiden deutschen Staaten zur Tschechoslowakei werden sowohl die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte beleuchtet, im Falle der DDR und der Tschechoslowakei kommt außerdem noch die inoffizielle Kooperation zwischen oppositionellen Gruppen hinzu. Die in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre entstandenen neuen Spiel-

Tschechoslowakei und der DDR im Jahr 1989. Ein Vergleich. In: Die Tschechoslowakei und die beiden deutschen Staaten. Hg. von Christoph BUCHHEIM, Edita IVANIČKOVÁ, Kristína KAISEROVÁ und Volker ZIMMERMANN. Essen 2010, S. 163–200 (tschechische Fassung: DERS.: K příčinám pádu režimu v ČSSR a NDR. Srovnání. In: Československo a dva německé státy. Hg. von Christoph BUCHHEIM, Edita IVANIČKOVÁ, Kristína KAISEROVÁ und Volker ZIMMERMANN. Ústí nad Labem 2011, S. 163–196).

räume ermöglichten einerseits eine neue Dynamik in den offiziellen und inoffiziellen Beziehungen, andererseits wird in der Phase des Zusammenbruchs der staatssozialistischen Herrschaft die außenpolitische Machtlosigkeit der orthodoxen Eliten der DDR und der Tschechoslowakei im östlichen Bündnis mehr als deutlich. Ondřej Pöss wiederum zeigt, was das Jahr 1989 für die deutsche Minderheit in der Slowakei bedeutete und wie deren (selbst ernannte) Repräsentanten sich in der Zeit des Umbruchs neue Strukturen schufen.

Die Vorbereitung verschiedener Akteure auf den Wandel sowie die Vorstellungen von der Zeit nach einem politischen Umbruch, die sich 1989 herausbildeten, stehen anschließend zur Diskussion. Dieter Segert und Vladimír Handl stellen die bis heute stark vernachlässigten Konzepte und Aktivitäten von Reformkommunisten in beiden Staaten vor, wobei sie die Vielfalt, aber auch die Vergänglichkeit dieser Versuche aufzeigen. Zukunftsdiskurse in der DDR und der Tschechoslowakei sind ein ebenso spannendes Thema, was Susanne Schwarz am Beispiel der Vorstellungen von Dissidenten hinsichtlich eines gemeinsamen Europa analysiert – und was aus diesen letztlich in den Jahren nach 1989/90 geworden ist. Exemplarisch für eine Berufsgruppe zeigt Blanka Koffer, wie Ethnologen an den Akademien der Wissenschaften beider Länder von den Ereignissen mehr oder weniger „überrollt“ wurden, sie aber dennoch trotz ihrer beschränkten Möglichkeiten zu beeinflussen versuchten.

Zum Abschluss wird das gegenwärtige Erinnern an das Jahr 1989 und den Untergang der staatssozialistischen Regime thematisiert. Die Rolle der Erinnerung an die Wenden im öffentlichen Diskurs gewann – wie eingangs betont – einerseits als politische Legitimationsformel, andererseits als eventueller Differenzfaktor gerade im Jubiläumsjahr 2009 wieder an Bedeutung. Die Ebene der Historiografie erläutert Adam Hudek, während sich Nicole Horáková-Hirschler und Vladimír J. Horák in einer Fallstudie mit dem Bild des Regimes der ČSSR in den Vorstellungen tschechischer Studentinnen und Studenten befassen. Hier fällt die Diskrepanz zwischen der engagierten, zum Teil hochpolitisierten Diskussion der Historiker und der zurückhaltenden Bewertung der kommunistischen Vergangenheit vonseiten der Studierenden auf.

So werden zum einen Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Zusammenbruchs der DDR und der ČSSR deutlich, und zwar hinsichtlich der wirtschaftlich-sozialen und politischen Voraussetzungen sowie des allgemeinen Legitimationsverlustes der staatssozialistischen Herrschaft in beiden Staaten. Bei der Thematisierung der äußeren Voraussetzungen gegen Ende der 1980er-Jahre können zudem außer der Rolle der Sowjetunion verschiedene Beziehungsebenen zwischen den beiden deutschen Staaten und der Tschechoslowakei wie die – im Übrigen noch wenig erforschten – offiziellen Beziehungen sowie transnationalen Kontakte und Netzwerke in den 1980er-Jahren nachvollzogen werden. Gerade die Analyse des letztgenannten Phänomens gibt Aufschluss darüber, wie sich Teilbereiche der sozialistischen Gesellschaften unterhalb der offiziellen Ebene wechselseitig beeinflussten – und damit, etwa durch Kampagnen

zugunsten inhaftierter befreundeter Oppositioneller im Nachbarstaat, ebenfalls zur langsamen Erosion der Parteimacht beitragen.⁷

Zum anderen wird deutlich, wie gewinnbringend der Einbezug bisher weitgehend oder vollkommen vernachlässigter Perspektiven auf den Systemwechsel sein kann. Die Analyse einzelner Berufsgruppen, ethnischer Minderheiten, Interessengruppen (jenseits der umfassend erforschten Opposition) und vor allem die Analyse des Geschehens in den Regionen dürfte – würde sie denn konsequent und umfassend betrieben – deutlich machen, dass es nicht einmal eine einzige Wende in einem Staat gab, sondern eben auch dort viele zum Teil sehr unterschiedliche „Wenden“. Gleichzeitig würde dies belegen, dass die immer wieder erneut bemühten und zu Beginn geschilderten Meistererzählungen zwar einen wichtigen, aber eben nur einen Teil des komplexen Umbruchprozesses widerspiegeln, der sich 1989 (bzw. in den Jahren davor und danach) vollzogen hat.

Der Band erscheint, wie bei den Tagungspublikationen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission üblich, parallel in deutscher und slowakischer bzw. tschechischer Fassung in Essen und Bratislava. Unterschiede zwischen beiden Versionen sind formaler und pragmatischer Art: Die in der Slowakei erscheinende Version enthält nicht den innovativen Beitrag von James Krapfl über die Ideale der Revolution in der Tschechoslowakei, weil er sich größtenteils auf ein Kapitel aus seiner Monografie stützt, die bereits auf Slowakisch und Englisch erschien,⁸ eine Veröffentlichung auf Deutsch aber bisher nicht geplant ist.

Bratislava/Chemnitz/München, Sommer 2013

7 Vgl. dazu auch einige Beiträge in: DDR und ČS(S)R 1949–1989. Eine Beziehungsgeschichte am Anfang. Hg. von Miloš REZNIK und Katja ROSENBAUM. München 2012.

8 KRAPFL: *Revolúcia s ľudskou tvárou*; DERS.: *Revolution with a Human Face*.